

Lionel Loueke



3 / 2020

Gilfema

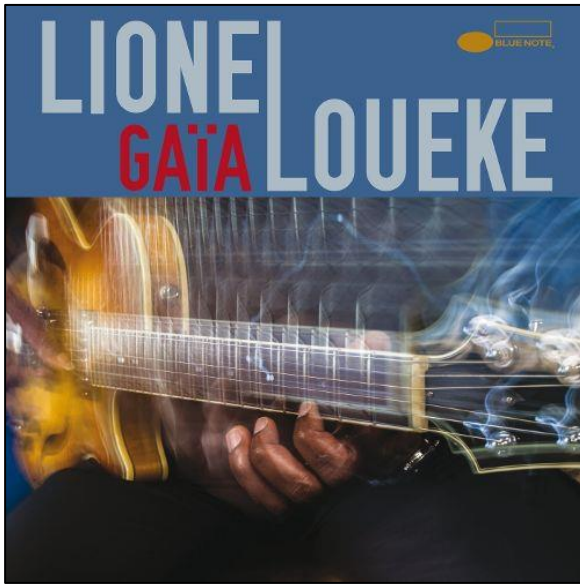
"Three"

Lionel Loueke (g), Massimo Biolcati (b),
Ferenc Nemeth (dr)

(CD, LP/ Sounderscore Records)

5 stars

Nach zwölf Jahren bringt das multikulturelle Trio um Gitarristen Lionel Loueke die langersehnte dritte CD heraus. «Three» zeigt die individuelle und kollektive Entwicklung der drei Musiker, die seit 2001 zusammenspielen. Gilfema ist ein Paradebeispiel dafür, wie sich verschiedene Kulturen inspirieren können und etwas Neues schaffen. Loueke, ursprünglich aus Benin, Westafrika, prägt mit seinem warmem, gepickten Gitarrenspiel – hier auf einer 7-saitigen Nylon Gitarre zu hören – die Atmosphäre, teils groovend, teils explorierend mit Gitarrensynth-Klängen und anderen Effekten und gelegentlichem Gesang. Der Ungarische Drummer Nemeth ist ein Meister, noch so komplexe Polyrythmik und ungerade Metren leicht und entspannt zu interpretieren. Bassist Biolcati mit seinen Italo-schwedischen Wurzeln steuert ein solides Fundament hinzu, sei es auf dem E-Bass oder Kontrabass. Der vorwärtstreibende Funkgroove auf «Happiness» besitzt eine hypnotische Qualität. Unbeschwerte Calypsonummer wie «Fleuve Congo» geben sich die Hand mit nachdenklicheren Nummern wie Biolcatis «Until». Nemeths «Requiem for a Soul» geht dann in eine melancholische Richtung und erinnert zeitenweise an die Metheny Band. Gilfema ist die «Medeski Martin & Wood» des Jazz. Mit «Three» haben sie ihr bisher bestes Album produziert und verdienen dafür grossen Respekt!



1 / 2016

Lionel Loueke

"Gaïa"

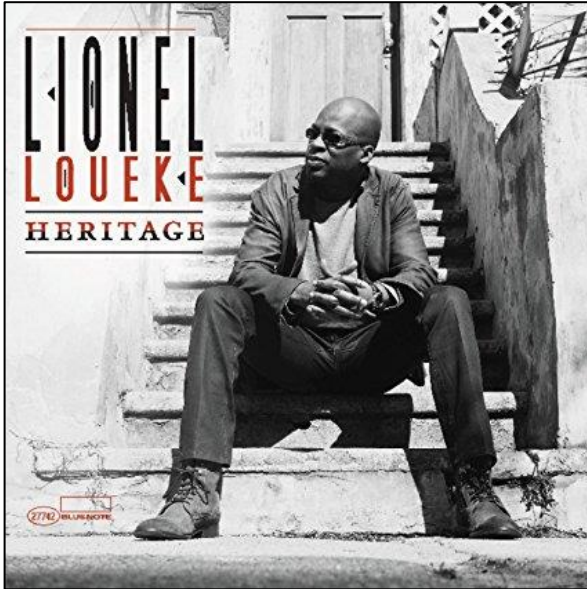
Lionel Loueke (g), Massimo Biolcati (b),

Ferenc Nemeth (dr)

Blue Note / Universal

5 stars

Gitarrist Loueke findet mit "Gaïa" zurück zu seinem langjährigen Trio. Die elf neuen Eigenkompositionen wurden live im Studio mit Publikum und ohne Overdubs aufgenommen. Die rohe, ungefilterte Energie, Spielfreude und Routine des seit 2000 bestehenden Trios ist unüberhörbar. Der italienisch-schwedische Bassist Massimo Biolcati und der ungarische Schlagzeuger Ferenc Nemeth haben Louekes vertrackt ungestüme Rhythmik absorbiert und liefern ein grundsolides Fundament. Mit "Gaïa" bewegt sich der aus Benin stammende Gitarrist und Komponist stilistisch zu seinen Vorbildern B.B. King und Jimi Hendrix und damit zum Rock und Blues hin. Daneben bleiben natürlich die afrikanischen und Jazz Einflüsse bestehen, was eine stilistische Einordnung erschwert. Auf dem Opener "Broken", einem Fusion Track, benutzt Loueke eine Anzahl von digitalen Effekten, klingt abwechselnd wie eine Blues Harp, ein analoger Synth oder eine Gitarre. Schlagzeuger Nemeth beeindruckt durchwegs mit seiner druckvollen, präzisen und gleichzeitig "dreckigen" Spielweise, was - wie bei Elvin Jones - mit der Verwendung von komplexen Polyrhythmen zu tun hat. Auf "Sleepless Night", einer aggressiv gespielten Rocknummer in ungerader Metrik, erinnert Nemeth gar an Led Zeppelins Drummer John Bohnham. Das Kuriosum bildet Louekes Version des Bee Gees Hit "How Deep Is Your Love". Mit minimalen Veränderungen drückt er dem Song seine Handschrift auf, und lässt ihn nach Beninschem Pop und Jazz klingen. Als ob nichts gewesen wäre. "Gaïa" ist Louekes reifstes Werk bis anhin und ein eindruckliches Dokument seines super eingespielten Trios.



5 / 2012

Lionel Loueke

"Heritage"

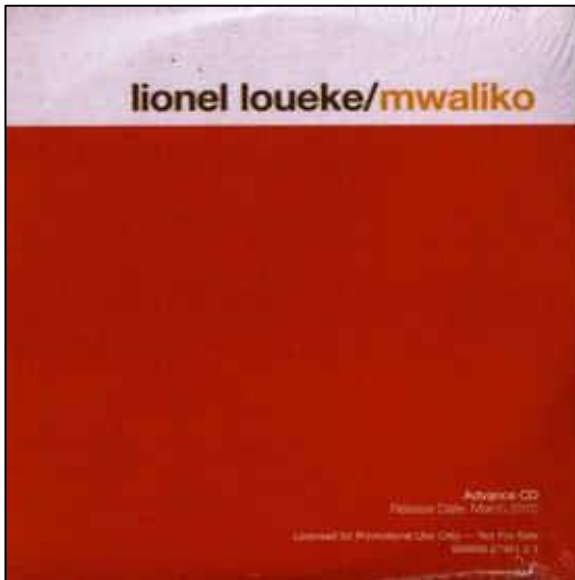
Lionel Loueke (g), Robert Glasper (p, keys),

Derrick Hodge (b), Mark Guiliana (dr)

Blue Note / EMI

4 stars

Gitarrist Loueke, ein 'ungeschliffener Diamant mit Hang zur Tüftelei', legt mit "Heritage" sein kommerziellstes Album bisher vor. Doch bei so viel Eigenheit und Nonkonformität läuft Loueke noch lange nicht Gefahr, bald zum nächsten Richard Bona zu mutieren. Geholfen bei der aufwendigen Produktion hat Loueke der Pianist Robert Glasper, aus dessen Band "The Glasper Experiment" sich Loueke und Bassist Hodge bereits kennen. Neu dabei ist Drummer Mark Guiliana, ein versatiler Allrounder. Loueke vereint westafrikanische Einflüsse mit westlichen Erfahrungen, und setzt dabei vermehrt auf elektronische Effekte und Verzerrer. Dabei bleibt er seiner Handschrift des treu: Poetische Melodien, grenzensprengende Improvisationslust und treibende Grooves jenseits des Üblichen prägen die zehn Songs, von denen zwei aus Glaspers Feder stammen. Afrikas Vergangenheit, insbesondere die Sklaverei, wird auf einigen Songs thematisiert. Neben ruhigen, lyrischen Kompositionen wie "Ouidah" stehen rhythmisch komplexe Songs wie "Farafina", den Loueke mit dem Tanz eines Betrunkenen vergleicht. "Goree" ist eine interessante Verschmelzung von Funk Elementen, afrikanischer Melodie auf einem Drum'n Bass Teppich. Höhepunkt des Albums bildet "Tribal Dance", ein fließender 6/8 Rhythmus mit einer Unisono Melodie von Loueke und der Sängerin Gretchen Parlato. Ein weiteres interessantes Album eines experimentierfreudigen Musikers auf der Suche.



3 / 2010

Lionel Loueke

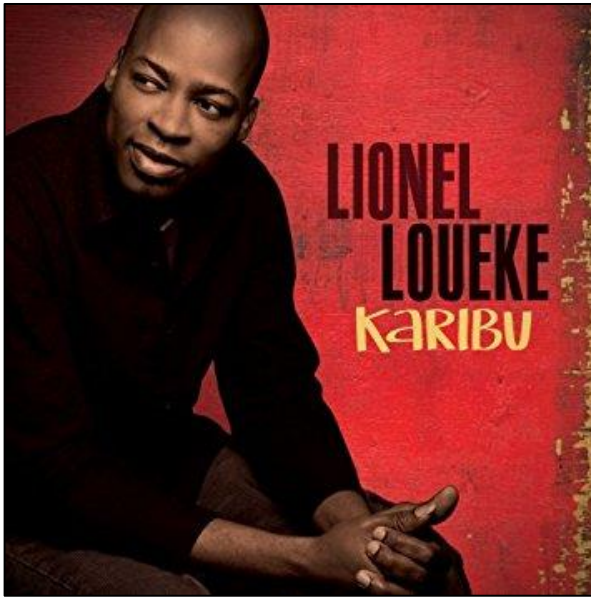
"Mwaliko"

Lionel Loueke (g), Angélique Kidjo (voc), Esperanza Spalding (b), Richard Bona (e-b, voc), Massimo Biolcati (b), Marcus Gilmore (dr), Ferenc Nemeth (dr)

Blue Note / EMI

5 stars

Herbie Hancock bezeichnet ihn als 'musikalischen Maler' ohne Angst vor dem Unbekannten. Gitarrist Lionel Loueke Musik ist geprägt von afrikanisch geprägter Polyrythmik und warmen Gitarrenklänge, kombiniert mit perkussiven Schnalzern und sanfter Stimme. Eine Musik, die wie geschaffen ist für das intime Duosettings. Dafür hat Loueke einige illustre Gäste eingeladen - 'Mwaliko' heisst denn auch 'Einladung' auf Suaheli. Neben der ebenfalls aus Benin stammenden Sängerin Angélique Kidjo tritt die junge Esperanza Spalding am Bass und Gesang auf, die mit ihrer kindlich anmutenden Stimme die kristallisierte Glasur auf Louekes manchmal etwas eigenartigem Gebäck von Gebrummel und Geschnalze bildet. Höhepunkt des Albums sind jedoch die Tracks mit dem Kameruner Bassisten Richard Bona: "Wishes" hat Loueke eigens für seinen Kollegen geschrieben und ist eine besinnliche Ballade, während „Hide Life“ ein fröhlicher, groovender Song ist, in dessen Stil man sich ein ganzes Album wünscht. Im Vergleich zu Bona ist Loueke ein ungeschliffener Diamant mit Hang zur Tüftelei: Seien es Gitarrensinteziser, speziell angefertigte Gitarren oder andere eigenwillige Klangexperimente: Loueke sucht das Neue und legt eine erstaunliche Kreativität und Eigenheit an den Tag. Eine der spannendsten Neuentdeckungen des jungen Jazz.



3 / 2008

Lionel Loueke

„Karibu“

Lionel Loueke (g, voc), Massimo Biolcati (b),

Ferenc Nemeth (dr) plus Herbie Hancock

(p), Wayne Shorter (ss)

Advance Music / EMI

5 stars

“Von seinem Schlag gibt es nur einen!” Diese Worte stammen von Wayne Shorter und illustrieren die Begeisterung, mit der Louekes Musik unter Fans, Kritikern und Musikern aufgenommen wird. Der Gitarrist aus Benin ist in kürzester Zeit neben Richard Bona zum meistgefragtesten jungen afrikanischen Jazzmusiker aufgestiegen. Mit „Karibu“ (Suaheli für „Willkommen“) lädt er uns in seine rhythmische Welt ein, die geprägt ist von komplexen und zugleich simplen Gitarrengrooves. Eines seiner Trademarks ist die sanfte – an Kurt Rosenwinkel erinnernde - Falsettostimme, mit der er neben schnalzenden Zungengeräuschen seine Gitarrenlinien begleitet. Herbie Hancock, der neben Shorter auf dem Album mitwirkt, charakterisiert Loueke als einen absolut angstfreien Musiker, der nicht davor zurückschreckt, neue Wege zu beschreiten. Ein grosses Kompliment gebührt Louekes Rhythmusgruppe, mit denen er schon einige Platten auf kleineren Labels eingespielt hat: Biolcati und Nemeth liefern ein grundsolides und doch tänzerisch leichtes Fundament über die meist ungeraden, afrikanischen Rhythmen. Die Platte bietet unzählige Höhepunkte: Sei es die wunderbar freie Interpretation von „Skylark“, oder “Benny's Tune”, lange Bestandteil von Terence Blanchards Repertoire. Louekes unaggressive, offene, oft auch suchende Art knüpft nahtlos an den Geist der Jazzvisionäre Hancock und Shorter an. Eine neue Stimme im Jazz ist geboren.